

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1910

16.3.1910 (No. 74)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 16. März

№ 74

1910

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanruf Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Druckfachen und Manuscripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 14. März d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Theaterdirektor Heinrich W. Spingier genannt Heinrich in Seidelberg das **Nitterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub** des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die elsass-lothringische Frage im Reichstag.

* Berlin, 14. März.

Präsident Graf Schwerin-Löwig teilt unter Zustimmung des Hauses mit, daß die Rednerliste so eingerichtet sei, daß zuerst die elsass-lothringische Frage und dann die allgemeine äußere und innere Politik besprochen werden sollen.

Abg. Grégoire (Elf.): Die Abhängigkeit vom Bundesrat, die sich auf Angelegenheiten des Reichslandes erstreckt, schließt ein Mitbestimmungsrecht des Reichslandes aus. Wir werden von ihm wie die Kinder bevormundet und wirtschaftlich werden wir sogar benachteiligt, z. B. bei der Schiffsabgabenfrage, bei der Branntweinfrage usw. Wie soll dieser Zustand beseitigt werden, und welche Verfassung soll Elsaß-Lothringen bekommen? Was wir erstreben ist die bundesstaatliche Selbständigkeit mit Ausschaltung des Bundesrats. Der wichtigste Punkt ist dabei die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts für die Landesvertretung, die möglichst noch vor Einführung der Verfassung erfolgen sollte. Wir wollen Deutsche sein und ein deutscher Bundesstaat, das würde auch in Frankreich Genugtuung und Abspannung hervorrufen, und eine weitere Annäherung zu Frankreich würde, wie allgemein anerkannt wird, unserem Reiche segensreich sein. So wahr man unsere Würde und die des großen deutschen Reiches. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Böhle (Sog.): Die Rede des Reichskanzlers namentlich über Weissenburg hat in den Reichslanden allenthalben und mit Recht große Enttäuschung hervorgerufen. In der Forderung der französischen Sprache für die Volksschule ist sich die ganze Bevölkerung ebenso einig, wie in der Forderung der Autonomie. Mit der jetzigen Regierungsweise ist man nicht bloß in Elsaß-Lothringen, sondern auch in ganz Süddeutschland unzufrieden. Man fragt, ob Preußen heute noch imstande ist, Deutschland zu regieren. Die Regierung muß endlich einmal den Versuch machen liberal zu regieren. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Naumann (Fortschr. Volksp.): Die Rechtsverhältnisse in Elsaß-Lothringen sind die allerentwickeltesten Deutschland hat sich um die spezielle elsässische Kultur zu wenig bekümmert. In der französischen Revolution hat das Elsaß staatsbürgerliche Empfindungen leider durch das französische Volk erhalten. Deutschland hat den Umtausch der Staatsangehörigkeit zu schwer gemacht. Wirtschaftlich hat das Land zweifellos Vorteil davon gehabt. Für die Erfüllung der politischen Wünsche hat Deutschland in schulmeisterlicher Anglichkeit immer Vorbedingungen gestellt. Die Zeit der Vertröstungen muß vorüber sein. Autonomie darf natürlich nicht sein in militärischen Dingen, in gewissen Besteuerungsformen und auch die Reichseisenbahnen dürfen niemals Landesbahnen werden. Es handelt sich lediglich um Selbständigkeit in Landesfragen, so daß Statthalter, Staatsrat und Landesauschuss allein entscheidende Faktoren bleiben. Dynastische Gefühle sind dem Lande fremd, aber es will Reichsland als Kaiserland bleiben. Der Statthalter, der heute auf eintägige Kündigung angesetzt ist, müßte Erbstatthalter werden um Stimme im Bundesrat zu führen. Ferner würde neben einem erweiterten Staatsrat eine einzige Kammer genügen. Für diese Kammer ist gerade im deutschen Interesse das allgemeine Wahlrecht nötig. Soffentlich wird diese Frage bald einem gezielten Ende zugeführt. Wir beantragen eine Kommission für ihre Erörterung. (Beifall links.)

Abg. Heber (natf.): Daß die elsass-lothringische Frage für uns keine quantität negligible ist, zeigt die heutige Debatte. Die organische Fortentwicklung des Reichslandes hat in den 40 Jahren seines Bestehens leider keine erheblichen Fortschritte gemacht. Nicht bloß als Deutungsobjekt dieses Land betrachtet werden, sondern auch als Heimatland deutscher Sitte (Sehr richtig!) auch innerlich für Deutschland zurückgewonnen werden. An dem Recht des Kaisers, den Statthalter zu ernennen und auch abzuweihen, wollen wir nichts ändern. Die bekannten Agitatoren aus dem Lande schaffen die schwersten Hindernisse für eine freiheitliche Entwicklung der politischen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen, wie es der Staatssekretär Jörn von Bülach im Landesauschusse den Abgg. Wetterlé und Preis gegenüber klar festgestellt hat. Wir haben nichts gegen eine freiheitliche Gestaltung des öffentlichen Lebens des Reichslandes. In diesem Wünsche sind auch diejenigen Altdeutschen, die im Lande eine Heimat gefunden haben, mit uns einig, zum Wohle der deutschen Kultur und des Deutschen Reiches. (Beifall.)

Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg: Ich erachte es für außerordentlich dankenswert, daß sich heute eine so eingehende und lebhaftige Debatte über die elsass-lothringische Verfassungsfrage entwickelt hat. Der Reichstag beweist damit auch seinerseits, wie ernst es ihm darum zu tun ist, daß die staatsrechtliche Stellung der Reichslande

in Formen gekleidet werde, die nicht nur die zweckmäßige Besorgung der Landesgeschäfte verbürgen, sondern die zugleich die Verschmelzung der Reichslande mit dem Reiche und die Kräftigung des Reichsgedankens fördern. Insonderheit wollen die Herren Vertreter von Elsaß-Lothringen selbst, die heute zum Worte gekommen sind, mir gestatten auszusprechen, daß die Art und Weise, wie sie die Angelegenheit behandelt haben, und der warme Ton, in dem ihre Liebe zu ihrer engeren Heimat zum Ausdruck gekommen ist, der Lösung der Aufgabe nur förderlich sein können. (Bravo.) Der Abg. Vonderscheer wird nicht erwarten, daß ich den Beschwerden, die er über die elsass-lothringische Verwaltung vorgebracht hat, daß ich seinen Betrachtungen über das Verhältnis der verschiedenen Parteien der Reichslande im einzelnen nachgehe, und wenn er am Schlusse seiner Rede eine Wendung gebraucht hat, die sich gegen die reichsländische Beamtenenschaft richtete, so will ich annehmen, daß er dieser Beamtenenschaft nicht, wie man seine Worte vielleicht deuten könnte, den Vorwurf der Unlauterkeit hat machen wollen. Meine Herren! Ich habe bereits in meiner Rede vom 13. Dezember vorigen Jahres meiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß die Erweiterung der politischen Selbständigkeit der Reichslande der für uns gewiesene Weg ist, und dieser Weg ist ja auch schon vorgezeichnet worden durch die Gesetzgebung von 1873, 1874, 1877 und 1879. Und mit allen den Herren, die bisher das Wort ergriffen haben, beklage auch ich, daß nun seit 30 Jahren Stillstand eingetreten ist. Ich glaube nicht, daß das zum Segen des Landes gebient hat. (Zustimmung.) Ich habe damals in meiner Rede ausgeführt, daß die Gewährung größerer Selbständigkeit an die Reichslande im Interesse des Reiches Garantien erfordere, die nur die Elsaß-Lothringer selbst geben können. Wie der Herr Abg. Vonderscheer zutreffend ausgeführt hat ist an diesem Worte „Garantien“ eine sehr verschiedenartige Kritik geübt worden. Die Bedeutung, welche der Herr Abg. Vonderscheer dieser meiner damaligen Äußerung heute gegeben hat, ist zutreffend. (Bravo!) Ich gebe nichts auf den sogenannten Surrepatriotismus (Lebhafte Zustimmung). Aber meine Herren, das was der Herr Abg. Vonderscheer auch seinerseits an notwendigen Garantien gefordert hat, ist auch für mich die erforderliche Garantie. Er bezeichnete den Loyalismus und die staatsreue Gesinnung als solche Garantien. Darauf allerdings müssen wir im Reiche Anspruch machen (Sehr richtig!). Aber ich gebe dann auch weiter zu, daß ich mit dem Worte „Garantien“ nicht gemeint habe, es müsse sich, bevor wir vorwärts

Paul Heyse und seine Kunst.

Zu seinem 80. Geburtstag, 15. März.

Von Dr. Hans Vader.

(Nachdruck verboten.)

Wenn Meister Gottfried Keller in seinen Briefen von Paul Heyse spricht, dann geschieht es immer mit einem ganz besonderen Ausdruck — man möchte fast sagen: mit dem Ausdruck andächtiger Bewunderung. Dieser immer produktive, leicht und glänzend im Lichte wandelnde schöne Künstler war ihm eine Art holden Wunders, an das man nicht rühren dürfte; „er lebt, wohnt und ist so schön mit den Seinigen in seinem Hause, wie ein leibhafter Cinquecentist, den man nicht betrüben darf“; also schrieb der Züricher Staatschreiber im Jahre 1876 nach einem Besuche bei Heyse. Wer heute des Dichters achtzigjähriges Leben mit stillen, freiem Blicke überfliehet, der wird dies bewundernde Andachtsgefühl Kellers verstehen. So wie diesen haben die Götter wenige erlesen, wenige begünstigt. Der Mann, sein Leben und sein Werk: sie bilden zusammen ein festgefühtes, in sich ruhendes Kunstwerk, ein Bild der Schönheit und der Harmonie, das nie so vollkommen und so heiter hätte entstehen können, wären nicht Paul Heyse auf seinem ganzen Lebenswege gütige Genien vorangeschritten, ihn zu geleiten, ihn zu behüten, ihn zu den Reichen der Schönheit und des Lichtes zu führen. Alles in diesem Leben fügt und ordnet sich gleichsam nach einer prästabilierten Harmonie. Sonst glänzend begabt, verjagt der Schüler des Friedrich Wilhelm-

Gymnasiums zu Berlin nur in der Mathematik völlig — und hier trifft er auf den prächtigen alten Schellbach, der das gütigste menschliche Verständnis für diese Tatsache hat und dem Abiturienten in aller Ruhe seine Aufgaben selbst fertig macht. Als sich der Student mit der klassischen Philologie nicht recht zu stellen weiß, bietet sich ihm in Bonn das Studium der romanischen Philologie dar, das, damals noch verhältnismäßig jung, leichtere Ernte gewährte und überdies mit den dichterischen Anlagen und Neigungen Heyses vielfach aufs glücklichste zusammenklang. Dann schickt die preussische Regierung den jungen Doktor mit einem Stipendium zur Durchsicht provençalischer Handschriften nach Italien — und wieder hat er Glück, doppeltes Glück: da ihm in der vatikanischen Bibliothek das Kopieren von Handschriften streng unteragt wurde, so blieb der königlich preussische Stipendiat in Rom völlig frei zu schauen, zu schwärmen, zu genießen — aber zu Venedig gelangt ihm zum guten Schlusse doch noch, in der Markusbibliothek den bisher unbekanntem Anfang einer Kanzone des ältesten Troubadours zu entdecken. Doch freilich, was wollte dies Glücksfündlein besagen gegen die unendlich größere Günst, daß der Jüngling in seiner schönsten Lebenszeit ein volles Sonnenjahr in Italien genießen, seine Kunst und Kultur tief in sich einsaugen, die Fülle der Empfindungen mit trefflichen Freunden, wie dem Philologen Otto Ribbeck, teilen, endlich seine Erlebnisse zum Kunstwerke gestalten durfte? Denn damals, an Sorrents lachendem Gestade, entstand Heyses erste Meisternovelle „Arabiata“.

(Mit einer Landtagsbeilage.)

Kaum ist der Dichter, der auch schon Bräutigam ist, nach Norden heimgekehrt, als jener Ruf an ihn ergeht, der es ihm ersparte, wie einst Lessing, „müßig am Markte zu stehen“, und der seinem ganzen ferneren Leben und Schaffen Halt und freie Bahn gab. Auf Geibels Veranlassung zog König Maximilian von Bayern ihn zu jenem Kreise von Dichtern und Gelehrten, durch die er das geistige Leben Münchens zu verjüngen gedachte. Keine drückende Amtspflichtung war mit dem Gehalte verbunden, das der großherzige Fürst dem Dichter aussetzte: ihm trug die Vorsehung gleichsam entgegen, wonach die Poeten sonst oft Zeit ihres Lebens zu ringen haben: die Freiheit, zu schaffen, die Ruhe, sich zu sammeln, zu leben, zu bilden. Und selbst die Bedingung, an die dies köstliche Geschenk geknüpft war, bedeutete für Heyse ein Glück: die Bedingung, in München zu wohnen. So trat er dem wärmeren, sinnlicheren Süden nahe, so entran er der kritisch-kühlen Atmosphäre seiner Vaterstadt, so wurde er Genosse und Haupt einer Schar edler, schaffensfroher Geister — Dichter, Künstler, Gelehrter, die unter seiner Leitung in dem berühmten Strofodile sich zu einer feinen, kleinen, fruchtbaren Akademie zusammaten. Das Talent zur Freundschaft, das Heyse nach seinem eigenen Bekenntnisse besitzt, fand hier den schönsten Nährboden, Phantasie und Geist die reichste Anregung: sein Roman „Im Paradiese“, die köstliche Künstlernovelle „Der letzte Centaur“ und endlich seine anmutsvollen, vor einem Jahrzehnt erschienenen Jugenderinnerungen und Bekennnisse (siehe, wie alle seine Werke, im Cottaschen Ver-

schreiten, diejenige Liebe zum Vaterlande in allen einzelnen Persönlichkeiten entwickelt haben, die wir eben erst durch die Gewährung der Selbständigkeit an Elsaß-Lothringen fördern wollen. Wenn die größere Selbständigkeit die Verschmelzung der Reichslande mit dem Reiche fördern soll, so kann selbstverständlich ihre Gewährung nicht von der Voraussetzung abhängig gemacht werden, daß sich diese Verschmelzung schon vorher vollkommen vollzogen habe (Sehr richtig!) Aber meine Herren, wenn im Gegensatz dazu (der Herr Abg. Grégoire hat darauf hingedeutet und der Herr Abg. Dr. Sieber hat ausführlich darüber gesprochen), wenn im Gegensatz dazu direkt deutschfeindliche Gesinnung immer wieder zum Ausdruck kommt, so wird es jeder verstehen, daß dies ein Moment ist, welches die Gewährung größerer Selbständigkeit nicht gerade erleichtert (Sehr richtig!). Die loyal gesinnten Kreise der Bevölkerung werden wissen, daß gerade derartige Kundgebungen einer Entwicklung immer aufs neue absichtlich oder unabsichtlich Hindernisse in den Weg legen, die vom Lande und auch von der Reichsleitung, die ich zu vertreten die Ehre habe, nicht gewünscht werden. Aber, meine Herren, ich stimme auch darin mit den Vorrednern überein, man soll einzelne Vorgänge nicht übertreiben (Sehr richtig in der Mitte) und wenn diese einzelnen Vorgänge in einer ganz besonders drastischen Weise in einzelnen Reden während der gegenwärtigen Tagung des Landesauschusses herborgetreten sind, so haben derartige Kundgebungen und andere kleine Episoden, wie sie auch heute hier berührt worden sind, für mich nicht die Bedeutung, daß von ihnen die Geschichte eines Landes und einer Bevölkerung abhängig gemacht werden können, deren wahre Gesinnung in diesen einzelnen Kundgebungen sich nicht ausdrückt (Beifall). Ich habe infolgedessen einen Gesetzentwurf, der sich mit der Fortbildung der elsass-lothringischen Verfassung befaßt, ausarbeiten lassen, und dieser Entwurf ist fertiggestellt (Lebhafte Beifall, Zurufe bei den Sozialdemokraten: Abwarten!). Ich weiß nicht, was Ihre Zurufe sollen (Sehr richtig in der Mitte). Dieser Gesetzentwurf ist fertiggestellt, ich werde Ihnen über den Inhalt des Gesetzentwurfes selbstverständlich erst in einzelnen Mitteilungen machen können, wenn das Stadium des Bundesrates durchlaufen sein wird. Denn ich kann über eine das Leben nicht nur der Reichslande, sondern des Reiches selbst betreffende Angelegenheit erst dann Ihnen nähere Kenntnis geben, wenn ich der Zustimmung der Verbündeten Regierungen gewiß bin. Ich will vorher nicht erneut von den staatsrechtlichen Schwierigkeiten sprechen, mit denen bei einem derartigen Gesetzentwurf zu kämpfen ist. Derartige Schwierigkeiten sind dazu da, um überwunden zu werden. Diese Schwierigkeiten werden überwunden werden, und ich kann der Hoffnung Ausdruck geben, daß dies Bestreben, das sowohl von dem kaiserlichen Statthalter, wie von der Reichsleitung auf das Aufrichtigste geteilt wird, auch von der elsass-lothringischen Bevölkerung in gleich nachhaltiger Weise gefördert werden möge, wie es durch die heutigen Verhandlungen des Reichstages gefördert worden ist (Beifall).

Abg. Dr. Nieklin (Elsässer): Die Vorwürfe der Abgeordneten Böhle und Grégoire treffen meine Freunde nicht. Die Vorgänge im Landesauschusse sind über-

trieben worden. In welchem Parlamente wäre nicht ähnliches schon vorgekommen? Der Landesauschusse besteht nicht aus illoyalen Notabeln, die im Herzen Franzosen sind. Das allgemeine Wahlrecht würde meiner Partei die Mehrheit bringen. Wir sind unter französischer Herrschaft gute deutsche alemannische Hartköpfe geblieben. Der sogenannte Nationalismus ist nichts als berechtigter Partikularismus, der in der letzten Zeit vielleicht zu schroff aufgetreten ist. Die Berechtigung der Autonomie ist allgemein anerkannt. Erhalten wir sie, so wird Elsaß-Lothringen sich von keinem Lande an Loyalität übertreffen lassen (Bravo!).

Abg. Dr. Höffel (Reichspartei): Die Erklärung des Reichskanzlers wird das Gefühl des Mißtrauens in Elsaß-Lothringen zum größten Teile beseitigen. Von einer Entfremdung vom Reiche ist keine Rede. Die Autonomie wird ein Werk der Versöhnung zwischen den nationalen Gegensätzen sein (Bravo!).

Abg. Fehrenbach (Zentr.): Elsaß-Lothringen ist untrennbar mit Deutschland verbunden, das ist auch Gemeingut der politischen Auffassung im Lande selbst. Soffentlich wird der angekündigte Entwurf so sein, daß er Elsaß-Lothringen fester an das Reich knüpft.

Abg. v. Dziewbowski (Polen): Wir empfinden volle Sympathie mit den Elsaß-Lothringern, und ich drücke meine Freude darüber aus, daß ihr Wunsch nach Autonomie nun bald erfüllt werden soll.

Abg. Emmel (Soz.): Wenn der Reichskanzler einen 30-jährigen Stillstand in der reichsländischen Gesetzgebung anerkennt, dann hat er die Verpflichtung, das Veräumte baldigst nachzuholen. Unbedingt zu verlangen ist bei der Verfassungsregelung die Einführung des Reichstagswahlrechts für die Landesvertretung. Ruhe wird erst eintreten, wenn die Verfassungsfrage in vollem Sinne gelöst ist.

Abg. Hanß (Zentr.): Namens aller Elsaß-Lothringer spreche ich herzlichsten Dank aus allen Parteien, die heute die elsass-lothringische Frage so wesentlich gefördert haben, herzlichsten Dank aber auch dem Reichskanzler für den in Aussicht gestellten Verfassungsentwurf. Die heutige Rede wird den schlechten Eindruck der Dezemberrede verwischen, auf die auch der Mißton im Landesauschusse zurückzuführen ist. Wir stehen fest zum Reich und zur Autorität (Lebhafte Beifall bei den Elsässern). Und wir glauben, daß, wenn das Reich von uns verlangt, treu zu ihm zu stehen, wir auch unsererseits verlangen können, daß uns Treue bewiesen wird, und daß wir nicht als Reichsbürger dritter und vierter Klasse behandelt werden (Lebhafte Beifall).

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Die Rednerliste zur elsass-lothringischen Frage ist erledigt, es folgt die allgemeine Debatte über die auswärtige und die innere Politik.

Abg. Frank-Ratibor (Zentr.): Der Wahlkreis Ratibor genießt nicht die Wohlthaten des § 12 des Reichsvereinigungsgesetzes, obwohl 90 Prozent seiner Einwohnerzahl nicht deutsch sind. Man sollte unter den obwaltenden Umständen die polnische und mährische Sprache als Versammlungssprache zulassen.

Abg. Haußmann (Fortfchr. Vpt.): Eine Verminderung der Spannung zwischen Frankreich und Deutschland ist mit Freuden zu konstatieren. Besseren Beziehungen zu Italien wird das Land große Sympathien entgegenbringen. Besonders wichtig ist ein freundschaftliches Verhältnis mit England. Die Politik des ordentlichen Kaufmanns muß hier allmählich eine Annäherung bringen. Das ist die Aufgabe des Reichskanzlers (Bravo links). Auch an der dänischen Grenze könnten die jetzigen Grundsätze der Regierung revidiert werden. Die innere Lage ist durchaus unklar. Man hat kein Vertrauen mehr in

die Autorität. In der Wahlrechtsfrage widerspricht sich der Reichskanzler in seinen Erklärungen hier und im Abgeordnetenhaus. Bei der Unbestimmtheit der Regierung vinkulieren sich die Parteien nicht. Eine Regierung muß eine Regierungspartei hinter sich haben (Bravo! links).

Abg. Wills-Kummelsburg (natl.): Die Maßnahmen der polizeilichen Verwaltung in Nordschleswig der dänischen Agitation gegenüber sind durchaus berechtigt.

Abg. Dziewbowski (Polen): Die Regierung nimmt heute uns Polen gegenüber einen revolutionären Standpunkt ein. Angesichts der bestrebigen Polenpolitik muß man sich fragen, ob denn überhaupt eine bürgerliche Gleichberechtigung existiert.

Abg. Hanßen (Däne): Wir stehen auf dem Boden der Verfassung und werden auf Grund der Verfassung für unsere Rechte kämpfen.

Damit schließt die Debatte. Das Gehalt des Reichskanzlers wird bewilligt. Dienstag, 1 Uhr, Fortsetzung; außerdem Schatzamt und kleinere Etats. Schluß 7¼ Uhr.

(Telegraphischer Bericht.)

Berlin, 15. März

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet 1¼ Uhr die Sitzung.

Zunächst wird die Beratung des Postetats ausgesetzt und die Abstimmung über die Ostmarkenzulage vorgenommen. Das Ergebnis ist zweifelhaft, weshalb ein Sammelgespräch stattzufinden hat. Mit Ja stimmen 154, mit Nein 140 Abgeordnete. Die Ostmarkenzulage ist damit bewilligt.

Es folgt die Fortsetzung der 2. Beratung des Etats der Reichskanzlei. Beim Titel „Ministergehalt“ begründet Abg. Prinz Schönau-Carolath (natl.) eine Resolution, zur Unterstützung der Bestrebungen für den internationalen Schiedsgerichtsvertrag eine Weisung im nächsten Etat einzufügen.

Im Laufe der Debatte erklärte Staatssekretär von Schöen, daß der Reichskanzler der Anregung sympathisch gegenüberstehe. Wenn es ferner unmöglich sein sollte, von abgefeindeten Vertretern dem Reichstage Kenntnis zu geben, so sollen diese alsbald im Reichsgeheißblatt veröffentlicht werden. Der Abschluß eines Schiedsvertrages mit Amerika ist der Bundesregierung in Washington unterbreitet worden.

Berlin, 15. März. Die Budgetkommission des Reichstages erhöhte bei Beratung des Etats des Reichsschatzamts den Unterhaltungsfonds für Tabakarbeiter von 1,5 Millionen einstimmig um 750 000 M. Der Reichsschatzsekretär erklärte, die Regierung werde in ausreichendem Maße Mittel bereit stellen, um einen Notstand nicht aufkommen zu lassen.

Die preussische Wahlrechtsvorlage.

(Telegramm.)

Berlin, 15. März. Im weiteren Verlauf der gestrigen Beratung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus wurden die §§ 20 a und 21 a (Abstimmung der Wahlmänner) ohne Debatte in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 21 b schreibt die öffentliche Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner (Stimmabgabe zu Protokoll) vor. Die Fortschrittliche Volkspartei beantragt die geheime Wahl (Stimmabgabe mittels verdeckter Stimmzettel). Der Antrag wird gegen die Stimmen der Volkspartei und der Polen abgelehnt und § 21 b in der Kommissionsfassung angenommen.

Der Rest der Vorlage wird ohne weitere Besprechung nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Ein Antrag Kronjahn (Fortfchr. Vpt.) fordert Einfügung eines neuen Artikels 5 (betr. Sicherung des

lage) spiegeln diese glückliche Zeit fein und lebensvoll wieder.

Ihn lieben die Dichter und die Künstler als echtbürtigen Genossen; ihn lieben die Frauen als einen herzuskundigen, nimmermüden Frauenlob, und die ihm nahe treten, sind hingerissen von der apollinischen Schönheit dieses Götterliebenden. Im Hause waltet ihm eine feinsinnige Gattin, Kuglers Tochter, blühen ihm schöne Kinder heran. Sie war freilich der Punkt, wo das Geschick auch diesen seinen Günstling die Härte des Lebens fühlen ließ. Nach schweren Leidenstagen hauchte die junge Gattin unter Merans Weinbergen ihren Geist aus, und mehrere der heranblühenden Kinder entriß ihm der unerbittliche Tod. Aber den Platz der entschlafenen Gattin nimmt eine schöne junge Münchenerin ein, die nach 43-jähriger, ungetrübt glücklicher Ehe noch heute an der Seite des greisen Dichters lebt und waltet; und aus den tiefen Schmerzen, die ihm der Verlust seiner Kinder bereitet hat, entquoll eine Anzahl seiner schönsten lyrischen Schöpfungen — die vielleicht, in denen er der Gewalt dichterischer Urlaute am nächsten gekommen ist. Aber überhaupt ist unter den vielen Wundern des Seyjeschen Lebens keine unerhörliche, fast gleichmäßige Produktion das größte. Glück und Leid, Reize und Ruhe, Verlust und Gewinn wird ihm zur Dichtung. Seit etwa 55 Jahren ist die Geschichte seines Lebens die Geschichte seines Schaffens, und selbst seine Biographen, von denen Helene Raff mit ihrem eben bei Cotta erscheinenden trefflichen Buche über den Dichter an erster Stelle zu nennen ist, wissen aus diesem zweiten, bei weitem größeren Teile seines Lebens an bedeutenden, tief ein-

schneidenden Ereignissen nichts mehr zu melden. Er lebte schaffend, und schaffend reiste er. Ein reicher Kranz köstlicher Novellen, mehrere gehaltvolle und bedeutende Romane, eine Anzahl schöner, lyrischer Gedichte, herrliche Übersetzungen italienischer Dichter, endlich eine lange Reihe von Dramen, die, ist ihnen gleich die robuste Gewalt des ursprünglichen Dramatikers verjagt, doch eine Fülle von Originellen, Feinem und Tüchtigem enthalten: das alles schließt sich mit der Zeit zu einem Werke zusammen, wie es, alles in allem, doch keiner seiner Zeitgenossen, ja, wie es überhaupt nur wenige Dichter vollendet haben.

Da kam die Episode des Naturalismus, und die Jungen glaubten Seyje umso mehr als einen Erzfeind der modernen Dichtung angreifen zu sollen, als er aus seiner entschiedenen Gegnerschaft gegen ihre Anschauungen kein Geht machte. Noch auf seinen 70. Geburtstag fielen die Schatten dieses Kampfes. Heute denkt Seyje selbst über die neueste literarische Entwicklung ruhiger und versöhnlicher; die Richtung aber, die ihn als einen Widermodernen befeindete, hat — das ist heute doch eine geschichtliche Tatsache — von einzelnen Leistungen abgesehen, im ganzen so verjagt und enttäuscht, daß, gerade an ihrem eigenen Maßstabe gemessen, Seyjes Kunst von Jahr zu Jahr in der Wertung der Einsichtigen steigen mußte. Wenn sie ihn gern einen Epigonen nennen, so bezeugen sie damit nur die Wurzellosigkeit des literarischen Urteils in Deutschland. In Frankreich gilt es als selbstverständlich, daß der Dichter den goldenen Eimer der Tradition aufnimmt und weiterreicht, und jede Originalitätsjuder werden mit hornnäsigem

Mißtrauen angesehen. Dem verdankt die französische Dichtung ihre großartige Geschlossenheit, ihre strenge innere Form. Und bei uns? Bei uns verlangt man bei jedem Dichter einen neuen Anfang — womöglich aber eine Revolution; und wie oft ist so in Deutschland kaum errungenes Kunstgut wieder vergeudet, sind wertvolle Ansätze nicht ausgenutzt worden! Wir, die wir die ganze Periode des Naturalismus und der „Modernen“ teilnehmend miterlebt haben, wir erachten es heute als ein Glück, daß eine Kraft wie Seyje die größte literarische Überlieferung unseres Volkes, die Goethes, treu gewahrt und ihr durch die Bereicherung mit manchen anderen Elementen, vor allem solchen aus der Romantik, neue Möglichkeiten abgewonnen hat. Nicht der ist ein Epigone zu nennen, der hohe Überlieferung weise und pietätvoll fortführt, sondern der Nachahmer, der nichts Eigenes kann. Und gerade das reiche künstlerische Können ist der Zug, der an Seyjes Dichterbilde der beherrschende genannt werden muß. Das hat kein geringerer als Gottfried Keller mit Nachdruck, ja mit Schärfe hervorgehoben, indem er 1861 schrieb, Seyje gehöre zu den Erscheinungen, welche der schändlichen Routine die größte Unbequemlichkeit verursachen: „an den ersten Wortreihen, welche ein solches Talent hören läßt, erkennen sie die ihnen fremde Mundart des Schönen, den Wohlklang der wirklichen Poesie.“ Seyjes Können — es liegt nicht nur in der unermüdbaren Erfindung, die den Reizen wohl zunächst besticht, sondern vor allem in der Erkenntnis und Ausnützung der künstlerisch tragfähigen Motive, worin schon Goethe die eigentliche Schönheit dichterischer Schöpfungen erblickt hat, in der

Wahlgeheimnisses). Nach längerer Debatte wird der Antrag gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Die Anträge der Kommission, die die Regierung gleichfalls um Maßnahmen zur Sicherung des Wahlgeheimnisses ersuchen, werden gegen die Stimmen der Rechten angenommen und die weiteren vorliegenden Resolutionen bis zur dritten Lesung zurückgestellt. Damit ist die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage erledigt.

Die Reichsversicherungsordnung.

Der dem Reichstage zugegangene Entwurf der Reichsversicherungsordnung will in einem großen Gesetze die gesamte soziale Versicherung des Deutschen Reichs regeln. Wie wir ein einheitliches Bürgerliches Gesetzbuch haben und nicht besondere Gesetze, die das Personen-, Sachen-, Vertragsrecht usw. regeln, so werden künftig die Vorschriften über die gesamten, so vielfach in das Leben fast eines jeden gelegentlich einschneidenden Fragen des sozialen Versicherungsrechts in einem großen Gesetze zusammengefasst sein. Gibt es daher auch künftig kein Krankenversicherungsgesetz, kein Unfall-, kein Invalidenversicherungsgesetz mehr, so sorgt doch die Gliederung des Entwurfs dafür, dass sich jeder leicht zurechtfinden kann, der nur auf einem Gebiete der Versicherung sich zu unterrichten wünscht. Wer sich dagegen mit dem organischen Aufbau unserer sozialen Gesetzgebung beschäftigt, der hat es statt seither mit acht in der Zeit von 1883 bis 1903 erlassenen, in ihrem Zusammenhang nicht immer leicht zu durchdringenden Gesetzen demnächst mit einem einzigen Gesetze zu tun. Der Umfang (1754 Paragraphen) ist zwar groß, indessen ist das Anwachsen der Paragraphenzahl gegenüber dem der seitherigen Gesetze zum Teil nur darauf zurückzuführen, da der größeren Übersichtlichkeit halber viele überaus lange Paragraphen der früheren Gesetze in kürzere zerlegt worden sind. Aus einem Paragraphen der früheren Gesetze sind manchmal bis zu fünf in der Reichsversicherungsordnung geworden.

Das ganze Werk ist in sechs Bücher eingeteilt: Gemeinsame Vorschriften, Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, Beziehungen der Versicherungsträger zueinander und zu anderen Versicherten und Verfahren.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 15. März.

Seine Majestät der König von Schweden wird auf der Durchreise nach dem Süden morgen vormittag 9 Uhr 39 Min. hier eintreffen und übermorgen, Donnerstagabend 8 Uhr 2 Min. wieder abreißen. Seine Majestät wird im Großherzoglichen Schlosse absteigen.

Auf Grund der im Frühjahr 1910 abgehaltenen II. juristischen Prüfung wurden folgende Rechtspraktikanten zu Gerichtsassessoren ernannt:

Dr. Hermenegild Armbruster aus Überlingen, Alfred Baer aus Heidelberg, Dr. Eugen Barth aus Mosbach, Dr. Heinrich Bauer aus Mannheim, Dr. Otto Baumberger aus Mosbach, Otto Bissinger aus Pforzheim, Willy Brombacher aus Karlsruhe, Friedrich Darmstadt aus Mannheim, Leo Frank aus Wagenbuch, Dr. Otto Frank aus Nürnberg, Hans v. Frankenberg und Ludwigsdorf aus Karlsruhe, Rudolf Frey aus Überlingen, Dr. Max Fromm aus Kreuznach, Friedrich Geher aus Achern, Adolf Helmking aus Karlsruhe, Paul Jordan aus Mannheim, Kurt Josef aus Rastenburg, Heinrich Kaeppeler aus Karlsruhe, Dr. Hans Kienig aus Karlsruhe, Karl Klump aus Karlsruhe, Dr. Ernst Martin aus Ensisheim, Hugo Marx aus Karlsruhe, Dr. Karl Mayer aus Nieder-Elm, Walter Merk aus Meersburg, Dr. Karl Offenbacher aus Mannheim, Dr. Freiberger Erich v. Rosen aus Kottiser (b. Reval), Karl Roth aus Karlsruhe,

Johannes Schänle aus Birndorf, Wilhelm Spies aus Michelsfeld, Friedrich Trautwein aus Karlsruhe, Georg Vogel aus Eppingen, Alois Wagner aus Kitzbrunn, Karl Walter aus Mannheim, Dr. Rudolf Wipke aus Ittersbach.

(Personalausweise aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.) Verfest die Postassistenten: Ambros Baumgärtner von Pforzheim nach Mannheim, Karl Ganzhorn von Bruchsal nach Mannheim, Otto Grün von Wiesloch nach Heidelberg, Robert Hecht von Kappelrodt nach Wühl, Gregor Henninger von Karlsruhe nach Heidelberg, Gustav Herion von Karlsruhe nach Gernsbach, Peter Höfer von Pforzheim nach Rheinau, Rudolf Kofl von Bruchsal nach Merchingen, Julius Maier von Mannheim-Neudorf nach Redargebünd, Hubert Müller von Durlach nach Karlsruhe, Wilhelm Schmitt von Kuppenheim nach Peterstal, Friedrich Stengel von Rheinischhofheim nach Appenweier; der Telegraphenassistent Justus Kugel von Pforzheim nach Mannheim.

Freiwillig ausgeschieden die Telegraphengehilfin: Emilie Dolland in Heidelberg.

(Erhöhung der Hundesteuer.) In der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde die städtische Vorlage, den Gemeindebezugsfuß zur Hundsteuer von 8 auf 16 M. zu erhöhen, also die Erhöhung der Hundsteuer von 16 auf 24 M. angenommen.

Wegen Mangel an Raum mussten mehrere Korrespondenzartikel und Lokolberichte zurückgestellt werden.

Kleine Nachrichten aus Baden. Aus Ditteneim (A. Bruchsal) wird gemeldet: Bei dem am Samstag hier niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Bürgermeisters. Die Scheune sowie Stallung und Werkstätte wurden ein Raub der Flammen. — In Dietzingen (Amt Pforzheim) brach Sonntag im Anwesen des Herrn August Bischoff Feuer aus, das so schnell um sich griff, dass insgesamt 3 Wohnhäuser und Scheunen niederbrannten. Der Schaden beträgt über 20000 M. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. — In Philippsburg fiel dieser Tage das Kind des Bauhauers Oberwald in den Saalbach. Die 10-jährige Enkelin des Bauhofmeistermeisters Wamber, die dabei war, rettete das Kind unter großer Anstrengung. — Ein Kind des Maurers Albert Schrap, das gleichfalls in den Saalbach stürzte, wurde von Steuereintnehmer Pasler noch rechtzeitig dem nassen Elemente entzogen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Malmoe, 15. März. Nach einem Erholungsurlaub in Schweden, der eine Woche dauerte, hat sich Seine Majestät der König von Schweden heute vormittag über Schweden nach Berlin begeben. Der König reist incognito und wird nach einem kurzen Aufenthalt in Berlin die Weiterfahrt nach Karlsruhe antreten. (Bgl. Großherzogtum.)

Wien, 15. März. Die Korrespondenz „Austria“ meldet: Die Vertrauensmännerversammlung der christlich-sozialen Partei beschloß in der heutigen Parteiversammlung, den Prinzen Liechtenstein zum Parteichef zu proklamieren. Der gegenwärtige Vizebürgermeister Forzer soll zum Bürgermeister von Wien ernannt werden, Handelsminister Weiskirchner ihm nach Ablauf von mindestens zwei Jahren folgen.

Budapest, 15. März. Wie das Ung. Corr.-Bureau aus Wien meldet, unterbreitete Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary heute seiner Majestät dem König den Vorschlag betr. die Auflösung des Parlaments. Der König genehmigte den Vorschlag. Die Auflösung erfolgt am 22. März.

Belgrad, 15. März. Der König begibt sich am 20. März, vormittags, mittels Sonderzugs über Budapest und Dierberg nach St. Petersburg.

Washington, 15. März. In einer gestern im Weißen Hause unter seinem Vorsitz stattgefundenen Konferenz über die Frage der Regelung der tariflichen Verhältnisse zu Kanada und Frankreich erklärte Präsident Taft, es sei wenig Aussicht vorhanden, mit Kanada zu einem Einvernehmen zu gelangen, daß dagegen die Verhandlungen über ein Abkommen mit Frankreich, das dadurch den Vorteil einer 25 prozentigen Zollermäßigung genießen wird, Fortschritte machen.

fast untrüglichen Sicherheit und Klarheit des Aufbaues, in der Meisterhaft, mit der er das Werkzeug des Dichters, die Sprache, behandelt. Schon seine Wirksamkeit als Hüter, Ehrer und Wehrer unserer teuren deutschen Sprache würde genügen, um Seyde in diesem Zeitalter der Sprachverwilderung uns in hohem Grade wert zu machen. Wenn wir irgend eine seiner Novellen vornehmen und beobachten, wie klug die Fäden geknüpft werden, wie sicher die kundige Hand das Schifflein führt, wie rein und klar das Bild sich formt, und wenn wir diese Leistung vergleichen mit den bald schleppend breiten, bald gewaltig explosiven Erzählungen der modernen Naturalisten oder mit der psychologischen Affektiertheit der Aftisten: so werden wir nicht zweifeln, wo die gediegene Kunst zu suchen sei. Was aber Seyde neben den Fragen der Form vor allem von jenen Jünglingen trennt, das war, daß seine Werke im allgemeinen den unmittelbaren Bezug zu Tag und Gegenwart vermeiden. Daß ihm der Sinn für Aktualität abgehe, hat Seyde selbst bekannt. Seine Werke sind schwer von Erlebnissen mit Menschen und mit der Natur, oft überaus reich und fein in der Lokalfarbe — doch freilich sind die Stoffe fast immer ins Reich des Zeitlosen erhoben, in jenes Reich, dessen Menschen und Dinge immer gewesen sind und immer sein werden, jenes Reich, wo die Ewigkeitswerte zu Hause sind. Daß eine junge Schule die Farbe und das Tempo unserer Zeit zu ihrem Rechte bringen wollte, war ein gesundes Bestreben; daß sie aber über der Zeit die Ewigkeit vergaßen, das hat

Chicago, 15. März. Der Präsident des Verbandes der Lokomotivführer und Heizer teilt mit: Das gesamte Maschinenpersonal zwischen Chicago und der pacifischen Küste wird heute in den Ausstand treten. — Es handelt sich um 25 000 Maschinisten. Durch den Ausstand werden 47 Eisenbahngesellschaften betroffen. Jeder Personen- und Güterverkehr zwischen Chicago und dem pacifischen Ozean dürfte lahmgelegt sein.

Kairo, 14. März. Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich sind hier eingetroffen.

Tanger, 15. März. Sabas-Nachrichten aus Rabat bestätigen, daß der Raub der Zaers den heiligen Kriem predigt.

Verschiedenes.

Münster (Westfalen), 14. März. In der Kasse des hiesigen Landgerichts wurden vergangene Nacht 9000 M. durch Einbruch gestohlen.

Brann, 14. März. In einem Dorfe in der Nähe von Konitz vernichtete am Samstagabend ein Schadenfeuer 17 Häuser; vier Menschen fanden in den Flammen ihren Tod.

London, 15. März. In den Wirtschaftsräumen des großen Warenhauses von Whittle brach gestern nachmittag Feuer aus, bei dem nur durch die Kaltblütigkeit der Angestellten ein großes Unglück verhütet wurde. 15 Feuerwehrleute mußten infolge Rauchvergiftung ins Hospital geschafft werden. 5 Angestellte der Firma wurden verletzt.

Chartum, 15. März. Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, Theodor Roosevelt, ist gestern hier mit seiner Frau und seiner Tochter zusammengetroffen.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 15. März 1910.

Von einem Europa bedeckenden Kern aus zieht sich heute über Nordwestdeutschland hinweg bis nach England ein Rücken hohen Druckes, der ein über dem westlichen Mittelmeer gelegenes Depressionsgebiet von einem über dem Nordmeer lagernden trennt. Die meisten der gestern zu erkennenden Teilminima sind verschwunden und die Luftdruckverteilung ist dadurch etwas gleichmäßiger geworden. Im Norden des Reiches ist das Wetter heiter, im Süden meist trüb die Morgentemperaturen lagen nur wenig über dem Gefrierpunkt. Bei wechselnder Bewölkung ist trockenes und kühles Wetter zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 15. März, früh:

Lugano Regen 6 Grad; Biarritz Regen 8 Grad; Coruna Nebel 5 Grad; Perpignan bedeckt 6 Grad; Nizza bedeckt 8 Grad; Triest bedeckt 11 Grad; Florenz bedeckt 11 Grad; Rom bedeckt 13 Grad; Cagliari wolfig 9 Grad; Brindisi bedeckt 10 Grad; Horta (Azoren) bedeckt 13 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

März	Barom. mm	Therm. in C.	Windgeschw. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Witterung
14. Nachts 9 ^u 11.	753.2	5.2	5.1	77	ENE	heiter
15. Morgs. 7 ^u 11.	750.4	2.2	4.4	82	ENE	bedeckt
15. Mittags. 2 ^u 11.	750.0	10.9	6.0	82	WWS	h. bedeckt

Höchste Temperatur am 14. März 9.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 2.0.

Niederschlagsmenge, gemessen am 15. März, 7^u früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 15. März, früh: Schutterinsel 1.88 m, gefallen 2 cm; Rehl 2.53 m, Stillstand; Maxau 4.24 m, Stillstand; Mannheim 3.69 m, gefallen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Rah) Adolf Kersting, Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Nehmen Sie

täglich ein Likörgläschen Dr. Hommel's Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erstarkt, die Mattigkeit verschwindet und körperliches Wohlbefinden stellt sich rasch ein. Warnung: Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. Verkauf in allen Apotheken.

die schlechtesten Frauen, die in Seyde den großen Errater ihres Herzens berechnen.

Ein rüstiger, noch immer schaffens- und schönheitsfroher Greis lebt Seyde unter uns. Die Günst der Götter ist ihm bis zuletzt treu geblieben. Eine schöne und bedeutende Epoche der deutschen Bildung und Kunst, die Epoche, die Keller und Böcklin erzeugte, verkörpert sich für uns in ihm. Gelassen kann er das Urteil der Geschichte abwarten: sie wird ihn zu den Meistern dieser Epoche stellen.

(Telegramm.)

München, 15. März. Am heutigen 80. Geburtstag Paul Seydes sind dem Jubilar eine große Zahl von Glückwunschkarten zugegangen, u. a. solche des Reichskanzlers, der Intendanten verschiedener Theater, vieler Schriftsteller, Korporationen, des Cottaschen Verlags und der Stadt Colberg, deren Ehrenbürger Seyde ist. Der Magistrat von Berlin sandte ein längeres Glückwunschtelegramm. Seine königliche Hoheit der Prinzregent ließ heute vormittag seine Glückwünsche übermitteln und eine Blumenpende überreichen. Außerdem empfing der Dichter heute vormittag zahlreiche Vertreter hiesiger und auswärtiger Korporationen, welche künstlerische Adressen überreichten. Der Antrag seiner Majestät des Kaisers in ein Gratulationsalbum lautet: „Dem Dichter von Colberg, sein dankbarer Wilhelm.“ — Generalsekretär Dr. Vulte-Weimar überreichte dem Dichter, der auf alle Ehrungen mit erfreulicher Freigebigkeit dankte, die Vereinsplakette der deutschen Schillerstiftung.

In einem modernen Bureau darf die Adler-Schreibmaschine nicht fehlen!

Vorführung kostenlos und ohne Kaufzwang durch **Alwin Vater**, Zirkel 32, Telephon 236.

8309

Basel: **HOTEL KRAFFT** a. Rhein
neu, erstkl. eingerichtet, vorzügl. Küche und Keller, ruhige, zentrale Lage. In 50 Schritt Entfernung eigene neu erbaute Autogarage für 10 Automobile mit elektrischer Beleuchtung und Benzin und Oelstation.
Besitzer: Familie Lutz, Max Hollstein.

F. 695

Löflund's
Malzextract
und Malzextract-
Husten-Bonbons
unerreicht in Wohlgeschmack
und lösender Wirkung
sind in Apotheken und Drogerien käuflich.
**Stets die
ächten Löflund's
verlangen!**

D. 274

Die Badische Treuhand-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung
Telegr.-Adr.: Treuhandbank. Karlsruhe, Telephon Nr. 1526
Erbprinzenstraße 31 — Eingang Ludwigsplatz
besorgt

Periodische und ständige Revisionen kaufm. Unternehmungen, Prüfung von Inventuren und Bilanzen. Anlegung von Geschäftsbüchern nach eigenem, wesentlich vereinfachtem System.

F. 350

Sanierungen. Arrangements. Liquidationen.
Vermögensverwaltungen.
Beleihung u. Ankauf von Buchforderungen.

Direktion:
Xaver Karth, beedigter kaufm. Sachverständiger und Bücherrevisor
beim Großh. Oberlandesgericht und für den Landgerichtsbezirk Karlsruhe.

Nachlicht ohne Oel
Nur viereckig echt. durch G.A. Glasfey, Nürnberg * 155
Muster gegen 25 Pf.
Glasfey Sonnenblock

E. 927

Friedrichsbad

Kaiserstrasse 136

empfehlte seine neu und elegant hergerichteten

Wannen-Bäder

I., II. und III. Klasse.

F. 860

Überraschenden Erfolg

erzielt man mit meinem neuerfindenen, schnell trocknenden
Fußbodenlacköl.

Dasselbe macht den Boden nicht ölig, dunkel, sondern
trocknet sofort, klebt nicht nach und gibt dem Boden
den schönsten, hellen.

Lackglanz.

Drogerie Wilh. Tscherning,

vorm. W. L. Schwaab.

(Mitglied des Rabatt-Spar-Verein.)

Versand nach auswärts unter Nachnahme.

Rackows Handelsschule, Frankfurt a. M.

(staatlich anerkannt)

1/2, 1/3 u. ganzjährige Kurse zur Ausbildung für den kaufmännischen
Beruf resp. zur Fortbildung in demselben.

E. 562

Nahrungsmittel für Kranke

für Blutarmer, Nervöse, Zuckerkranker, Gichtiker, Rheumatiker,
Fettleibige, Magen- und Darmkranke etc.

Man verlange Broschüre und Anleitung gratis!

OTTO FISCHER, Fidelitas-Drogerie
Telephon 37 698 Karlstrasse 74

Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Karlsruhe.

Die berechtigten Mitglieder werden hiermit zu der am **Mittwoch den 16. März 1910**, abends 8 Uhr, im oberen Saale des „Friedrichshof“ stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr,
2. Entlastung des Schatzmeisters,
3. Neuwahl des Vorstandes,
4. Verschiedenes.

G. 78

Vortrag

des Vorsitzenden (mit Lichtbildern) über: **Kakao-Plantagen in Kamerun.**
Hieran schließt sich das übliche **gemeinsame Abendessen** (mit Vorträgen usw.) an. Preis des Gedebes (einschl. Nebenkosten) 3 Mk.
Anmeldungen zum Abendessen wollen sofort bei Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. von Oechelhaeuser, Telephon 539, bewirkt werden.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Großh. Baugewerkschule Karlsruhe. Ausstellung.

Die Arbeiten unserer Schüler:

- 1) der Hochbau-Abteilung,
- 2) der Bahn- und Tiefbau-Abteilung,
- 3) der Maschinenbau-Abteilung,
- 4) der elektrotechnischen Abteilung,
- 5) der Abteilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern,

welche im Winter-Semester 1909/10 angefertigt wurden, kommen vom **Freitag den 18. März d. Js., vormittags 9 Uhr, bis Sonntag den 20. März, abends 6 Uhr**, im II. Obergeschoß unseres Anstaltsgebäudes öffentlich zur Ausstellung. Zur Besichtigung derselben laden wir ergebenst ein.

G. 79

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Die Ausfolgung weiterer Zinscheine zu den Schuldverschreibungen des Großherzoglich Badischen 3 1/2-prozentigen Eisenbahnlehens von 1900 betreffend.

Zu den Schuldverschreibungen obigen Anlehens werden für die Zeit vom 1. Mai 1910 bis dahin 1920 weitere Zinscheine nebst Zinscheinanweisungen ausgefolgt.

Die Besitzer fraglicher Schuldverschreibungen können die neuen Zinscheine gegen Rückgabe der mit der ersten Zinscheinreihe ausgegebenen Zinscheinanweisungen vom 1. April 1910 ab sowohl unmittelbar bei unterzeichneter Stelle, als auch durch Vermittelung der Großherzoglichen Hauptpost- und Hauptfeuer-ämter, Finanz-, Domänen- und Salinenämter, der Deutschen Bank in Berlin, der Deutschen Bank Filiale Frankfurt in Frankfurt a. M. und der Rheinischen Kreditbank in Mannheim beziehen. Zu diesem Zwecke sind nach Buchstaben und Nummern geordnete Verzeichnisse der betreffenden Schuldverschreibungen einzureichen. Bei diesseitiger Stelle werden die Zinscheinanweisungen während der üblichen Geschäftsstunden sofort nach Einlieferung der Zinscheinanweisungen ausgegeben. Wird die Vermittelung der obengenannten Bezirksfinanzstellen und Kaufhäuser in Anspruch genommen, so werden diese über die bei ihnen eingereichten Zinscheinanweisungen dem Ueberbringer Quittung ausstellen und die betreffenden Zinscheinanweisungen längstens nach Ablauf eines Monats gegen Rückgabe der mit Empfangsbescheinigung zu versehenen Quittungen verabsolgen.

Einsendungen durch die Post haben portofrei zu geschehen; die Rücksendung erfolgt in diesem Fall auf Kosten des Einsenders und zwar unter Wertangabe von 600 Mark — sofern eine geringere oder höhere Wertangabe nicht ausdrücklich vorgeschrieben wird.

Sollte eine Zinscheinanweisung abhanden gekommen sein, so ist die unterzeichnete Stelle alsbald unter Vorlage der betreffenden Schuldverschreibung hiervon in Kenntnis zu setzen, worauf der neue Zinscheinbogen an den Besitzer der letzteren verabsolgen wird.

Karlsruhe, den 15. März 1910.

Großherzoglich Badische Staatsschuldenverwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Auslosung der auf 1. Oktober l. Js. zur Heimzahlung gelangenden Schuldverschreibungen des 3 1/2-prozentigen Anlehens der Stadtgemeinde Offenburg vom 1. Mai 1898 wurden gezogen:

Lit. A Nr. 166.

Lit. B Nr. 51, 80, 196, 217, 221 und 234.

Lit. C Nr. 2, 35, 59, 79, 176, 193, 235, 244, 250, 265, 280, 332, 379 und 398.

Lit. D Nr. 33, 34, 59, 76, 123 und 135.

Lit. E Nr. 38 und 46.

Die Inhaber der Schuldverschreibungen werden hiebei des Anfügens in Kenntnis gesetzt, daß mit 30. September l. Js. die Verzinsung der gezogenen Stücke aufhört und deren Einlösung bei der Stadtkasse Offenburg, Delbrück Leo u. Co. in Berlin, Commerz- und Discobank Hamburg und J. B. Krause u. Co., Bankgeschäft in Berlin, erfolgt.

Offenburg, den 11. März 1910.

Der Stadtrat: Hermann.

Wittner.

**Residenz-
Theater**
Waldstrasse 30

Programm

für Mittwoch den 16., Donnerstag den 17. und Freitag den 18. März, ununterbrochen bis abends 11 Uhr:

Palm-Sonntag, Tonbild. Hierzu Text im Programm.

Dr. Phantom. Studie der menschlichen Psyche, dem Fortschreiten nach den Ursachen feistlicher Verirrungen.

Sonderbare Reise, koloriertes Illustriationsbild.

Leichen-Kondukt
Dr. Luegers, Exz.,
Wiens großer Bürgermeister

Fritz im Alter von 12 Jahren als Orchesterdirigent. Das Holograf.

Die Kerzenfabrikation. Industrie-Aufnahme.

Eines Kindleins lustig Traum. Drama.

Die Räuber von Toulon. Drama.

Schwiegermutter ist mißtrauisch. Humoristisch.

Gehr. Ettliger Hoflieferanten

Kaiserstr. 199 Gegründet 1851 Telephon 578

Spezialhaus f. Besatzartikel u. Spitzen

Größte Auswahl in Besätzen, Stickerien, Spitzen, Garnituren, Knöpfen, Bändern

Neue Abteilungen für Blusen, fussfreie Röcke, Unterröcke

: Handschuhe, Strümpfe, Schleier

Stangen- und Brennholz-Versteigerung.

Großh. Forstamt Baden versteigert jeweils um 10 Uhr vormittags:

1. am Mittwoch den 16. März l. J. im Rathhause in Selbach aus Domänenwalddistrikt II: 249 Ster Brennholz und 3 Lofe Schlagraum.

2. Am Donnerstag den 17. März l. J. im Schützenhause in Baden aus Domänenwalddistrikt I: 10 buche Wagnersstangen, 15 Raufstangen, 110 Hopfenstangen, 785 Ster Brennholz und 2 Lofe Schlagraum.

3. Am Freitag den 18. März l. J. im Rathhause in Kuppenheim aus Domänenwalddistrikt III: 320 Raufstangen, 190 Hopfenstangen, 24 Bohnensteden, 814 Ster Brennholz und 17 Lofe Schlagraum.

Listenauszüge durch das Forstamt.

G. 76

Holz-Versteigerung.

Das Großh. Forstamt Gernsbach verkauft aus den Domänenwaldungen Gernsbach, Schwann und Rodert am Dienstag den 22. März, vormittags 10 Uhr, im Rathhause zu Gernsbach:

8 Eichen IV.—VI. Kl., 7 Eichen V. u. VI. Kl., ca. 1300 Nadelholzstämme und Abschnitte I.—VI. Kl., 420 Gerüststangen I. u. II. Kl., 30 Hopfenstangen I. u. IV. Kl., 380 Ster Laubholz, 650 Ster Nadelholz-Scheiter u. Krügel, 3 Ster Reisprügel u. 1413 buche Normalwellen.

Ferner am Mittwoch den 23. März vormittags 11 Uhr, im Gasthaus zum Engel in Michelbach aus Domänenwalddistrikt II Prubberg (Gemarkung Michelbach und Ratenfels):

56 Eichen IV.—VI. Kl., 12 Eichen III. u. IV. Kl., 2 Eichen II. und VI. Kl., 20 Nadelholzstämme und Abschnitte II.—VI. Kl., 52 verbleibende Stangen, 431 Ster Laubholz, 151 Ster Nadelholz-Scheiter u. Krügel, 2487 Laubholz- u. 75 Nadelholz-Normalwellen, sowie einige Lofe Schlagraum.

Das Holz im Gernsbach wird von Forstwart Fütterer in Gernsbach, in der Schwann und Rodert von Forstwart Fortenbacher in Oberstrot und im Prubberg von Domänenwaldhüter Anselm in Michelbach auf Verlangen vorgezeigt.